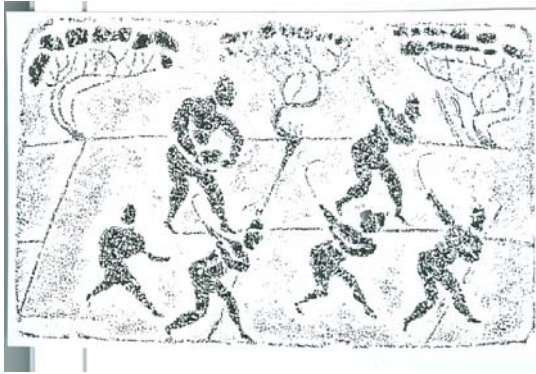


Hamburger

# China-Notizen

NF 152

10. November 2007



## Kenner des Ackerbaus

**D**ie Palastbibliothek des Kaiserhauses Liu der Früheren Han enthielt auch neun Werke über den Ackerbau. Das erste dieser Werke wird dem legendären Shen-nung, "Göttlicher Landmann", aus Urzeiten zugeschrieben. Das nächste nennt als Urheber einen mysteriösen Yelao, "Alter vom Brachfeld". Die Titel der weiteren bestehen ebenfalls nur aus Namen von Personen, über deren Träger sonst nichts oder fast nichts bekannt ist.

Alle neun Werke schieden offenbar schon bald nach der Han-Zeit aus der Überlieferung aus, beziehungsweise sie gingen in anderen Werken auf. Allein in das Werk mit dem Titel "Fan Sheng-chih" lassen einige dutzend Zitate in späteren Schriften noch Einblicke zu. Dieser Fan Sheng-chih, der dem Werk seinen Titel gab, soll unter Kaiser Ch'eng (32-7) am Hof ein Berateramt innegehabt haben.

Ursprünglich bestand das Werk aus 18 Kapiteln. Die erhaltenen Zitate umfassen ungefähr noch 3500 Schriftzeichen. Natürlich stellte Fan Sheng-chih Betrachtungen über allgemeine Grundsätze für den Ackerbau an: "Die Grundlagen für den Ackerbau sind: Beachtung der Jahreszeiten, Anpassung an den Boden, Anstrengung beim

Düngen und Bewässern, frühzeitiges Hacken und frühzeitiges Ernten."

Ferner enthielt das Werk anscheinend kurze praktische Regeln: "Wenn ein Feld zwei Jahre lang keine gute Ernte erbrachte, dann soll es ein Jahr lang ruhen." Solche Regeln galten offenbar auch der Aussaat, der Pflege der Äcker und der Ernte für die wichtigsten Kornfrüchte, von Hirse und Weizen angefangen bis zur Sojabohne: "Die Blüten der Sojabohne verabscheuen die Sonne. Wenn sie die Sonne sehen, dann werden sie gelb und vertrocknen." Leider ist nicht überliefert, was Fan als Sonnenschutz empfiehlt.

Nach den Gepflogenheiten der Zeit ist auch er nicht von magischen Vorstellungen frei: "Weizen scheut die hsü-Tage, Hirse die tzu-Tage, und die ch'u-Tage eignen sich nicht für ihre Aussaat." Er kennt sogar eine Methode, die Frucht vorauszusagen, die bei der nächsten Ernte am ertragsreichsten sein werde: Gleiche Samenmengen in einem Tuch an einem schattigen Ort vergraben und dann 50 Tage nach der Wintersonnenwende prüfen, welche Sorte am meisten aufgequollen sei. Die eigne sich für das kommende Jahr.

Bei manchen seiner Angaben geht Fan Sheng-chih bis in winzigste Einzelheiten. Bei einer bestimmten Form des Naßfeldes bestimmt er zum Beispiel für die Sojabohne: "Laß die Samenreihen einen Fuß, drei Zoll voneinander entfernt sein. Jede Reihe soll neun Pflanzen enthalten, so daß auf einen Acker (mou) 6.480 Pflanzen kommen." Sogar die Arbeitsleistung und den Ernteertrag weiß er zu berechnen: "Ein erwachsener Mann kann fünf Äcker bestellen; wenn er dann im Herbst erntet, sind das 160 Scheffel je Acker."

Ein Kenner des Ackerbaus war Fan Sheng-chih gewiß, doch für wen waren seine Kenntnisse bestimmt? Die ländliche Bevölkerung wußte wahrscheinlich so gut wie er, wie es um diese Alltäglichkeiten stand, oder besser. Sie machten schließlich ihr Leben aus. Hinzukommt, daß seine Regeln schon für den Norden des Han-Reiches, für den sie formuliert wurden, nicht einheitlich gegolten haben dürften. Für den Süden, mit ganz anderen klimatischen und Bodenbedingungen, auch mit anderen angebauten Früchten, galten sie ohnehin nicht.

Wahrscheinlich verfaßte Fan Sheng-chih sein Werk für interessierte Beamte, die in die Provinz versetzt wurden. Wenigstens die Grundzüge des Feldbaus sollten sie kennen, um gegebenenfalls darüber "klugschnacken" zu können. Besonders haben sie sich anscheinend nicht für seine Darlegungen interessiert, denn sonst wäre sein Werk wohl länger überliefert worden.